

Urbayerische Gedanken (14)

WIR BAYERN – Wir sind wer! Wir sind wer?

von Dr. Klaus Rose



In der letzten Nummer hatten wir die bayerische Rebellenseele beleuchtet. Das konnte natürlich nicht umfassend geschehen. Es gibt viel zu viele Seiten einer Rebellion. Erinnern wir uns deshalb an den Begründer der bayerischen Rebellentradition. Es geht um unseren Herzog Tassilo III. Achtung, liebe Franken und Schwaben, „unser“ ist auf das eigentliche Bayern bezogen.

Lasen wir Rudolf Reiser zu Wort kommen, jenen Regensburger Redakteur und Historiker (*1941), der eine neuere Biografie über den, wie er meint, „bedeutendsten bayerischen Herzog“ geschrieben hatte. Zusammengefasst ergibt sich eine solche Wertung, weil Tassilo ein großes Reich regierte (vom Arber bis zum Schlern, vom Lech bis zur Enns), weil er mit den ersten deutschen Klosterbauten reiche Kulturarbeit betrieb und weil er, aufbauend auf dem berühmten Buch „lex baiovariorum“ (um 635), weitere Gesetzbücher herausgab. Dieser Tassilo konnte sogar schreiben, er war ein Enkel Karl Martells, seine Frau stammte aus dem langobardischen Königshaus. Tassilo war also ein Cousin von Karl dem Großen, aber er fühlte sich mehr dem Geschlecht der Agilolfinger zugehörig.

Wer waren die Agilolfinger?

Der erste bekannte bayerische Herzog nannte sich Garibald (um 548 nach Christus), er war verheiratet mit Waldrada, einer damals noch in Pannonien beheimateten Langobardin. Diese war aber vorher mit zwei fränkischen Königen verheiratet (Theudebald und Chlotar). Ging es damals schon so zu wie heute in Hollywood? Oder ging es nicht um Liebe, sondern um Macht und Besitz? Jedenfalls war Garibalds Schwester Theudelinde auch mit einem Langobarden verheiratet, nein, nacheinander mit den zwei langobardischen Königen Authari und Agilolf. Da haben wir also den Namen, der für ein ganzes Geschlecht gelten sollte. Verwandtschaftlich und politisch hin und her gerissen zwischen Franken und Langobarden war es besser, sich einen neuen Dynastienamen zuzulegen, eben jenen des Agilolf. Oder hatten spätere Geschichtsschreiber diese Dynastie der Einfachheit halber erfunden?



Der Schlern, Wahrzeichen Südtirols, war einst bayerisch

Das bayerische Herzogshaus blieb jedenfalls hin und her gerissen. Im Lauf der nächsten 200 Jahre musste es durch kluge Politik einschließlich einträglicher Heirat das „bayerische Haus“ bestellen. Garibalds Söhne hießen Garibald II. und Tasso (Tassilo I.), dann kamen zwei Theodo, wobei letzterer fünf Söhne hatte, darunter Tassilo II. und Odilo. Odilos Sohn wiederum sollte Tassilo III. genannt werden. Aber Odilo ehelichte Hiltrud, die Tochter des Frankenkönigs Karl mit dem Beinamen „der Hammer“ (Martell). In den rund 250 Jahren der Herrschaft der Agilolfinger im „Reich“ der Baiern (regnum oder ducatum, also Königreich oder Herzogtum) blieben die Franken bestimmend.

Drama um Tassilo, vom Anfang bis zum Ende

Es ging manchmal dramatisch zu: Hiltrud hatte sich in Odilo verliebt, doch ihre Brüder Pipin und Karlmann wollten diese Ehe nicht. Die bereits Schwangere floh vom Rhein an die Donau, zur bayerischen Residenzstadt Regensburg, und gebar dort im November 741 ihren Sohn namens Tassilo (später III.). Nahezu biblisch sahen die Brüder in der Geburt des fränkischen Königenkels und bayerischen Herzogssohns eine Gefahr – sie forderten die Unterwerfung Odilos und zettelten einen Feldzug an.

Da es eine Freisinger Traditionsurkunde von 744 gibt, in der Odilo als „gloriosissimus dux“ bezeichnet wird, also als glorreichster Herzog, hatte er sich aber nicht unterworfen (er war aber „dux“, nicht „rex“). Die bayerischen Bestrebungen, als Königreich angesehen zu werden, waren wieder einmal gestoppt. Schon am 18. Januar 748 starb Odilo, der sechsjährige Tassilo folgte auf dem Thron, musste aber bevormundet werden, von der Mutter Hiltrud und von Onkel Pipin. Das bekam dem Herzogtum Bayern zunächst nicht gut. Doch der jugendliche Tassilo reiste durchs Land und erfreute sich einer wachsenden Beliebtheit. Als er 12 Jahre alt war, starb seine Mutter, Onkel Pipin war alleiniger Vormund und inzwischen auch König des Frankenreichs. Er entwickelte sich zum starken Herrscher, zusätzlich zum Frankenreich auch in Italien und in Aquitanien – und natürlich in Bayern. Der 15jährige Tassilo musste ihm 757 auf dem „Maifeld“ von Compiègne die Treue schwören. Das galt zusätzlich für den Eid gegenüber Pipins Söhnen Karl und Karlmann. Tassilo musste nach fränkischem Brauch seine Hände in die des Königs legen und diese Zeremonie auch wiederholen, in Tours und in St. Germain. Wenn jemand seinen Treueid brach, galt das im Germanischen als Todesurteil. Denn

der Höhere hatte das Recht, den Bann auszusprechen, der Geächtete war dann vogelfrei und auch seines Besitzes beraubt. Der Bruch des Treueids (Fahnenflucht) galt auch später noch als Todesurteil. Heute schwört man auf die Verfassung, also nicht auf einen Menschen – so ist wohl auch der Treueid eines Priesters gegenüber seinem Bischof überholt? Bleiben wir beim „Rebell Tassilo“.

Großtaten Tassilos

Nach dem geleisteten Treueid konnte Tassilo III. in Bayern dementsprechend regieren. Im Jahr 756 berief er seine erste Synode ein und wurde gefeiert. Die Grafen und Geistlichen von Rang bewunderten nämlich die Kenntnis Tassilos vom Inhalt der heiligen Schriften. Man betete für den jungen Herzog und legte den Grundstein für die Verehrung Tassilos als Heiliger. Diese Ehre dauerte über tausend Jahre an, war aber nicht bloß der Kenntnis der hl. Schriften geschuldet, sondern auch der nun folgenden Gründung vieler Klöster und auch den neuen bayerischen Gesetzen. Diese waren sittlich streng. Auf Ehebruch stand die Todesstrafe, man erinnerte an Paulus: „Die Ehebrecher werden das Reich Gottes nicht besitzen.“ Aber der Mensch war auch damals schon nicht vollkommen, sonst hätte man nicht die vielen „unkeuschen Beziehungen“ beklagen können. Auf einer späteren Synode auf dem Herzogshof in Neuching (Landkreis Erding) wurde den Männern erlaubt, sich von ihrer Frau im Falle eines nachgewiesenen Seitensprungs trennen zu dürfen. Es scheint also auch auf diesem Gebiet einiges los gewesen zu sein. So wurde auch den Nonnen scharf aufgetragen, den Unschuldsschleier der gelobten Keuschheit nicht mehr abzulegen.

Abgesehen von den bedeutenden Leistungen Tassilos, oder gerade deswegen, glaubte er sich einiges an Sonderrechten herausnehmen zu können. Entgegen dem geleisteten Treueid täuschte der Herzog 763 auf einem Feldzug gegen die Aquitanier eine Krankheit vor, reiste in die Heimat und sagte zu sich, niemals mehr Gefolge zu leisten. Das wurde ihm auch im eigenen Land verübelt. Bischof Arbeo von Freising und die bedeutendsten Adelsgeschlechter Bayerns schnitten den Herzog. Dieser hatte aber Glück. Schon 768 starb Pipin. Tassilo war auf dem Höhepunkt seiner Macht. Er hatte auch noch eine Zelle in In-

nichen im Pustertal als Schutz gegen das ungläubige Volk der Slawen gründen lassen.

Doch dann tauchte in Regensburg „Tante Bertrada“ auf, die Witwe Pipins und Mutter Karls (des Großen). Sie unterbreitete einen Friedensplan. Sowohl ihr Sohn Karl wie auch ihr Nefefe Tassilo hatten eine Tochter des Langobardenkönigs Desiderius geheiratet (Desiderata und Liutbirga). Man hätte sich also einigen können. Aber dem neuen Papst Stephan III. (seit 768) passte der Friedensplan nicht, weil die Langobarden arisanischen Glaubens waren. 773 rüstete Karl gegen die Langobarden. Was sollte Tassilo jetzt tun? Treue gegenüber seinem Schwiegervater oder seinem Cousin? Ab 774 war Karl König der Franken und Langobarden. Der 43jährige Herzog ging jetzt auf Anraten seiner (langobardischen) Frau einen Bund mit den Awaren ein. Karl rückte mit einem großen Heer in Bayern ein und ließ sich auf dem Lechfeld von Tassilo die Füße küssen. Tassilo war seines Herzogtums ledig. Doch Karl zeigte sich großmütig: er gab Tassilo das Zepter zurück, wodurch dieser aber noch mehr „Herzog von Königs Gnaden“ war. Als Tassilo erneut mit den Awaren zu kungeln versuchte, also Rebell gegen Karl spielte, war das Todesurteil fällig. Auf dem Reichstag von Ingelheim 788, dem sich Tassilo nicht mehr entziehen konnte, ermöglichte ihm Karl aber den Gang in ein Kloster – Tassilos Frau und Kinder sahen ihn und sich nie wieder. Papst Hadrian aber sagte: „Wir haben uns die Unterwerfung der Bayern gewünscht.“

Wiederholt sich die Geschichte? Das Herzogtum Bayern verschwand nicht. Unter anderen Dynastien versuchte es erneut eigenständig aufzutreten. Gut tausend Jahre nach Tassilo sah man das selbständige Königreich Bayern. Doch ab 1871 gehörte Bayern wieder „zum Reich“. Und wie steht es heute mit der Eigenständigkeit Bayerns? In der aktuellen Flüchtlingspolitik scheint es so, als würde Bayern seinen eigenen Weg beschreiten (müssen). Nicht gegen die Awaren oder Slawen geht es diesmal, sondern gegen die Syrer und Afghanen. Bayern fühlt sich vom Reich, pardon Bund, im Stich gelassen. Aber kann es rebellisch losmarschieren?